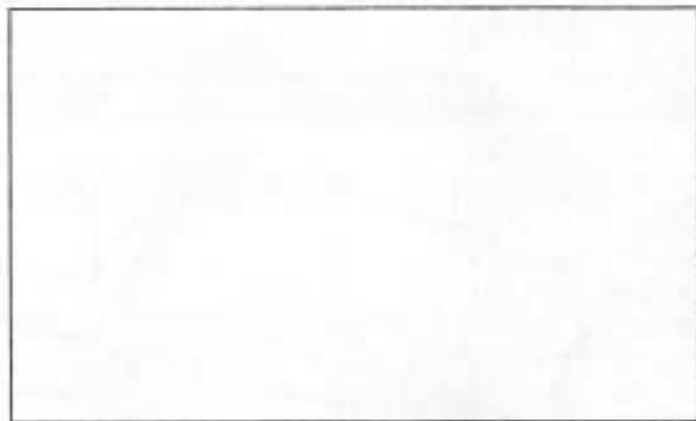


Kurzbrief für Mitmenschen

Aufgabepostamt 2700 Wiener Neustadt
Postgebühr bar bezahlt



WIENER NEUSTADT
Postfach 7, 2700 Wiener Neustadt



GEGEN DAS VERGESSEN !

Jede Generation die nach Auschwitz geboren wurde, hat vieles erlebt und dank der Medienentwicklung vieles gesehen: Atombomben, Krieg, Hunger, Folter, Vertreibungen. Nichts aber ist mit Auschwitz vergleichbar. Menschen wurden industriell „verwertet“ bis in den Tod. Völker wurden auf „Wanderschaft“ geschickt, nur um sie zu vernichten.

Dies alles geschah nicht in der „3. Welt“ oder in einem sogenannten unterentwickeltem Land sondern im Herzen Europas. In einem Land von Kultur, Goethe, Schopenhauer, Einstein um nur einige zu nennen, das Land der Dichter und Denker. Es gab auch Göbbels, Himmler, Eichmann und andere, die für den Tod von Millionen verantwortlich waren, es wurde Nacht über Europa. Das „1000-jährige Reich“ hat Europa, die ganze Welt, bis heute verändert

„Kalter Krieg“, willkürliche Grenzen, der Krieg am Balkan. Und wieder werden Menschen wegen Ihrer Herkunft, ihres Aussehens, ihrer Religion verfolgt und getötet. Dies geschieht nicht nur am Balkan oder in der „3. Welt“, sondern in Deutschland, in Österreich, in Europa, wo wir uns zur sogenannten kultivierten und zivilisierten Gesellschaft zählen.

Man muß das Grauen der Vergangenheit kennen, um Gleiches, heute und in Zukunft, verhindern zu können.

Man muß sich den Zeichen der wachsenden Intoleranz in den Weg stellen, der Scheuklappen entsinnen, die wir, wenn wir nicht mit Zivilcourage und „Dagegenauftreten“ zuwiderhandeln, uns wieder einmal anlegen.

Viele Österreicher waren damals nicht nur Opfer - vielmehr waren viele von ihnen in hohem Maße in den Konzentrationslagern, aber auch durch ihr Schweigen und ihr Wegschauen, Handlanger des Terrorregimes.

Was oder wer macht es möglich, daß Menschen - damals wie heute - zu solchen unglaublichen Grausamkeiten fähig werden ?

Wir müssen darüber reden, wir müssen uns fragen: WARUM ?

Verneigen wir uns vor den Opfern, reden wir mit den Überlebenden, und vor allem, kämpfen wir, daß wir nicht durch Gleichgültigkeit, Angstlichkeit und Egoismus mitschuldig werden an einem Holocaust von morgen.

Vorstandssprecherstellvertreter
Reinhard Panzenböck



Diese Zeitung kam durch die freundliche Unterstützung der Wiener Neustädter Sparkasse und

Peter Kolb's PRINT SHOP-
Ihr persönlicher Copy-shop zustande.



EIN HALBES JAHRHUNDERT NACH AUSCHWITZ

Hermann Langbein - gestorben am 25. 10. 1995

Am 27. Jänner 1945 erreichten russische Truppen Auschwitz. Die SS hatte vorher zehntausende Häftlinge evakuiert - wer nicht weiter gehen konnte, wurde erschossen. Sie hat die weitaus massivsten Gebäude des Vernichtungslagers - die überdimensionalen Krematorien mit den eingebauten Gaskammern - gesprengt, um die Spuren ihrer Untaten möglichst zu verwischen. Einige tausend Gefangene konnten die

russischen Truppen noch befreien, sofern diese noch lebten. Das größte Vernichtungslager des nationalsozialistischen Regimes, das gleichzeitig zu seinem größten Konzentrationslager ausgebaut worden war, gehört seitdem - es ist jetzt 50 Jahre her - der Geschichte an.

Gehört Auschwitz nun tatsächlich der Geschichte an? Wurde ergründet, wie-

so es im 20. Jahrhundert in Mitteleuropa zu einem Auschwitz kommen konnte? Man schreibt und spricht viel über Auschwitz, freilich nicht bald nach 1945, längere Zeit galt es als eine Art Tabu. Aber werden dann nicht verdächtig oft Worte wie „Hölle“ gebraucht, die die reale Existenz dieses Vernichtungslagers in eine andere, fremde Sphäre verschieben? Redet man von den Tätern, dann können Charakteristika wie „Teufel“, „Abnorme“, „Sadisten“ den Eindruck erwecken, es hätte sich um Menschen gehandelt, die außerhalb des Vorstellungskreises derer stehen, die nachträglich von Auschwitz erfahren.

Darf man sich so davon ablenken lassen, nachzudenken, wieso ein Auschwitz möglich geworden war? Hat sich nicht herausgestellt, daß diejenigen, die in Auschwitz in der Uniform der SS das getan haben, was sie als ihren „Dienst“ verstanden haben, sich nach 1945 in aller Regel unauffällig in die Gesellschaft eingefügt haben, sofern sie nicht erkannt und verhaftet worden waren? Und wurde nicht bekannt, daß mancher SS-Angehöriger durch einen Zufall nach Auschwitz kommandiert worden war? Hätten sich SS-Männer, die nicht den Befehl erhalten hatten, in Auschwitz „Dienst“ zu versehen, dort anders verhalten als diejenigen, die nun als Massenmörder bekannt geworden sind? Und war nur die SS in einem fernen Winkel Polens mit der Massenvernichtung von Menschen befaßt, denen keine persönliche Schuld vorgeworfen wurde, deren „Schuld“ darin bestand, daß sie als Juden oder Zigeuner auf die Welt gekommen waren? Hat die Reichsbahn nicht Fahrplankonferenzen abgehalten und selbst in den kritischen Kriegsjahren ausreichend Züge für die Deportation zur Verfügung gestellt? Hat die Reichsbank nicht in Berlin mit dem Zahngold, das monatlich von Auschwitz dorthin geliefert wurde, Rüstungsmaterialien in der Schweiz anzukaufen sich bemüht? Hat sich nicht der gesamte, wohlorganisierte, sehr effektiv handelnde Staatsapparat eingeschaltet, um die organisatorische

Großtat wie sie intern bezeichnet wurde -, die Deportation von Unzähligen mitten eines Krieges, der alle Kräfte voll erforderte, reibungslos durchzuführen? Man betrachte nur die Teilnehmerliste der Wannsee-Konferenz im Jänner 1942.

Weist man darauf hin, kann man den Einwand manchmal hören: Ja, das waren die bösen Deutschen, Österreich hatte damit nichts zu tun, ja Österreich existierte in diesen Jahren nicht. Kann man sich so einfach aus seiner Geschichte herauswindeln? Muß das nicht böse Folgen haben? War nicht der Nachfolger von Heydrich, dem gefürchteten Chef der Gestapo, der Österreicher Kaltenbrunner? Und taten in Auschwitz nicht auch Österreicher in SS-Uniform den Dienst, der darin kulminierte, an der Maschine des alltäglichen Massenmordes mitzuwirken? Und das nicht bloß als niedrige Dienstgrade? Der Chef der Politischen Abteilung, wie in den KZ's die Gestapo genannt wurde, war der Österreicher Maximilian Grabner, die Führerin des Frauenlagers die Oberösterreicherin Maria Mandel, der Konstrukteur der Krematorien mit ihren eingebauten überdimensionierten Gaskammern, ohne die der Massenmord in dem Umfang, wie er ausgeführt wurde, technisch gar nicht möglich gewesen wäre, war der Tiroler Walter Dejaco. Er wurde 1972 von einem österreichischen Gericht freigesprochen. Das größte Modehaus in Amstetten gehörte Johann Schindler, der als Adjutant des Kommandanten von Auschwitz/Birkenau - dem Zentrum der Massenvernichtung tätig war. Die österreichische Justiz sah sich nicht veranlaßt, eine Untersuchung gegen ihn einzuleiten. Darf man sich darüber hinwegwindeln, daß Auschwitz auch zur österreichischen Zeitgeschichte gehört?

Zahlreich sind die Bemühungen, das Unvorstellbare, das in Auschwitz Realität wurde, zu relativieren. Die Einen wollen unter dem Mantel wissenschaftlicher Objektivität ihre subjektive Ablehnung der eindeutig erwiesenen Fakten kaschieren. Andere knüp-

fen mehr oder weniger geschickt an Vorurteile an, um Zweifel zu wecken. Und eine Diskussion über die Zahl der Opfer - sie kann nicht voll belegt werden und läßt daher Spielraum offen - soll das Faktum: Die Menschen wurden aus keinem anderen Grund unterschiedslos ermordet, weil sie einer „Rasse“ zugezählt wurden, der das Lebensrecht abgesprochen worden war - verdrängen.

Manchmal erscheinen diejenigen, die sich gegen solche Bemühungen wehren, fast hilflos. Sie rufen nach Gesetzen und schaffen solche, welche die Leugnung von Auschwitz unter Strafandrohung stellen. Weicht man aber nicht der Schlusselfrage aus: Wieso wurde ein Auschwitz vor einem halben Jahrhundert möglich, wieso gab es in Deutschland und dem damals an Deutschland angeschlossenen Österreich so wenig Ablehnung, Widerstand, auch nicht passive Resistenz gegen den Ungeist, der in Auschwitz ab 1942 kulminierte, sich aber bereits in den Nürnberger „Rasse“ Gesetzen 1935, in den November-Prognosen 1938 unübersehbar manifestiert hatte? Wenn da von „artfremdem Blut“, das angeblich Juden und Zigeuner eigen sei, geschrieben wurde, wenn als „Rassenschande“ bezeichnet wurde, wenn Juden und Nichtjuden miteinander leben, sind solche Begriffe akzeptiert worden. Was war da geschehen, damit das möglich geworden war? Wieso hat nur der deutsche Nationalsozialismus - kein anderes faschistisches System dieser Zeit - „die Endlösung der Judenfrage“ propagiert und realisiert?

Die „Rassen“-Ideologie, die Einteilung der Menschen in Höherwertige - in „Herrenmenschen“- und Minderwertige - in „Untermenschen“- nicht aus historischen Gründen unterschieden, sondern unabänderlich, „vom Blut her“, hat das ermöglicht, was schließlich in Auschwitz erschreckende Realität werden konnte.

Diese Ideologie haben nicht die Nationalsozialisten begründet, sie wurde bereits an deutschen und österreichischen

Universitäten gelehrt, bevor Hitler geboren war. Sie kann korrumpieren und hat korrumpiert. Die Nationalsozialisten haben sie zur unumstößlichen Weltanschauung ausgebaut, ihre damals modernste Propagandamaschinerie in deren Dienst gestellt, jede widersprechende Ansicht ausgeschaltet.

Die ersten Morde in Gaskammern - die im Gegensatz zu ihren Konzentrationslagern, die bekannt und abschreckend sein sollten-, geheim bleiben sollten, waren Folgen der „Rassen“-Ideologie: Die Herrenrasse sollte nicht durch „rassisch“ nicht Einwandfreie negativ beeinflusst werden, die ersten Opfer waren daher Behinderte, also Deutsche und Österreicher, die ab Ende 1939 in 6 „Euthanasie“-Anstalten mit Giftgas getötet wurden. Wohl griffen die Nationalsozialisten die jahrhundertealten antisemitischen Vorurteile auf, nährten und verstärkten sie, aber nur mit ihrem Antisemitismus allein ist nicht erklärbar, was in den Gaskammern - sowohl der „Euthanasie“-Anstalten als auch in denen der Vernichtungslager - exekutiert wurde. Warum wurden den Zigeunern das gleiche Schicksal zuteil wie den Juden, ohne daß die Nationalsozialisten ihnen ähnliches vorwerfen konnten, wie dem „Weltjudentum“, das an allem Bösen schuld sei?

Mit der Erhöhung der Germanen, der nordischen Menschen, der Arier zur einzigen Führernation, wurde das Führerprinzip innerhalb auch dieser Herrenmenschen zum herrschenden erhoben. Aristokratie an Stelle jeder Demokratie, Härte an Stelle jeder Menschlichkeit - die als Humanitätsduselei verächtlich gemacht wurde, in diesem Sinn wurden Generationen erzogen. Begeistert riefen junge Deutsche - und vergessen wir nicht, auch Österreicher - „Führer befiel, wir folgen dir!“ Befiel, was du willst. Wir folgen blind - das war der Weg, der nach Auschwitz geführt hat.

Die Verlockung, zu den Herrenmenschen zu zählen, die unübersehbar die Weltherrschaft anstreben, die Versuchung, am Antisemitismus zu profitieren, indem man auch ein bißchen

„arisierte“, die Chance, irgendwo auch ein kleiner „Führer“ gegenüber anderen, Fremden, Minderwertigen zu werden - solchen Versuchungen sind viele erlegen.

War man einmal im Bann dieser Ideologie und deren realen Folgen, dann war es schwer sich davon zu befreien, wenn es sichtbar - deutlich merkbar - wurde, daß der Weg zur Massenvernichtung von Menschen führt, denen nichts vorzuwerfen ist als ihre Geburt, ihre „Rasse“.

Und dann war es schwer, ja nahezu unmöglich, sich selbst zuzugeben, daß man mitgetan, weggeschaut, geschwiegen hat, als nach Kriegsende bekannt wurde, was in Auschwitz und anderen Vernichtungsstellen geschehen war. Dann verdrängten viele, andere waren bemüht, darauf hinzuweisen, wo

in anderen Ländern ebenfalls Böses vollbracht worden war, wieder andere schilderten, was sie in der Kriegsgefangenschaft hätten erleiden müssen, dann stellten gar manche in Frage, ob in Auschwitz wirklich Gaskammern in Betrieb waren. Und wie viele scheuten sich, den wenigen, die Auschwitz haben überleben können und die zurückgekommen waren, zu begegnen. Man wich ihnen aus, man mißte sie, man ließ sie allein in ihrem verzweifelten Bemühen, in ein normales Leben zurückzufinden.

Auschwitz gehört seit einem halben Jahrhundert der Vergangenheit an. Aber es bildet bis heute noch nicht ein erforschtes Kapitel unserer Zeitgeschichte. Zu wenig haben sich die nachfolgenden Generationen mit den Ursachen auseinandergesetzt, die das Unvorstellbare ermöglicht hatten.

Der Ungeist, der Menschen in wertvollere und wertlosere einteilt, der Pauschalurteile über Menschengruppen fällt, ist nicht überwunden; seine Gefährlichkeit nicht überall erkannt. Es ist die harte Aufgabe der Jungen, das nachzuholen.

Das nationalsozialistische System stellte den radikalsten Antihumanismus dar, wie Eugen Kogon, der Kenner dieses Systems, nachwies. Menschlichkeit hat die Antwort darauf zu sein; auch dort, wo sie nicht nur mit schönen Floskeln, sondern mit Handlungen verbunden ist, die mehr erfordern als salbungsvolle Redensarten.

Erkennt man das als seine Aufgabe, dann wäre der Weg verschüttet, der vor einem halben Jahrhundert nach Auschwitz geführt hat.

Artikel von H. Langbein

Erschienen in „Informationen der Gesellschaft für politische Aufklärung“ im Dezember 1994

LITERATURLISTE

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

H.G. Adler/ H.Langbein/ E.Lingens

„Auschwitz“

VA, Köln/Frankfurt 1984

Ruth Elias

„Die Hoffnung erhielt mich am Leben“

Piper, München 1988

Viktor Frankl

„...und trotzdem ja zum Leben sagen“

dtv, München 5/1986

Wieslaw Kielar

„Anus Mundi“

Fischer, Frankfurt/Main 1979

Hermann Langbein

„Menschen in Auschwitz“

Ullstein Frankfurt/Berlin/Wien 1980

Claude Lanzmann

„Shoa“

claasen, Düsseldorf 1986

Primo Levi

„Ist das ein Mensch“

Fischer, Frankfurt/Main 1961

Jenny Spritzer

„Ich war Nr. 10291“

Darmstädter Blätter, Darmstadt 1980

Ceja Stoika

„Wir leben im Verborgenen“

Picus, Wien 1988

Karl Stoika Pohanka

„Auf der ganzen Welt zuhause“

Picus

Reinhold Gärtner Hsg. Fritz Kleinmann

„Doch der Hund will nicht krepieren....“

Kultur Verlag

Lorenz Sichelschmidt

„Mala“ Ein Leben in Auschwitz

Donat Verlag

Eugen Kogon Hermann Langbein Adalbert Rückerl u.a.

Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas

Fischer, Frankfurt/Main 1986

Zeugenaussage im Frankfurter Auschwitzprozess 1965

Die Zeugin Dunja Wasserström, in Rußland geboren, Französin von Nationalität, jetzt in Mexiko als Sprachlehrerin tätig, hat zweieinhalb Jahre in Auschwitz verbringen müssen. Sie erinnert sich eines Tages im November 1944:

„Da hat man jüdische Kinder nach Auschwitz gebracht. Ein Lastwagen kam und hielt einen Moment vor der Politischen Abteilung. Da ist ein kleiner Junge heruntergesprungen. Er hat einen Apfel in seiner Hand gehabt. In der Tür der Politischen Abteilung standen Boger und Draser (ein Sachbearbeiter der SS). Ich habe am Fenster gestanden. Das Kind stand neben dem Wagen mit seinem Apfel und hat sich ... so amüsiert. Da ist Boger zu dem Kind gegangen, hat es bei den Füßen gepackt und mit dem Kopf gegen die Barake geschmettert. Dann hat er ruhig den Apfel aufgenommen. Und Draser hat mir gesagt, ich soll das abwischen an der Wand. Etwa eine Stunde später bin ich zu Boger gerufen worden, als Dolmetscherin zu einem Verhör, und habe gesehen, wie er diesen Apfel des Kindes gegessen hat.“!

So ganz sicher ist niemand, ob er richtig gehört habe in diesem Augenblick, aber die Zeugin bekräftigt die Schilderung der Wahnsinnstat.



Aufnahme aus der Sammlung des KZ „Arztes“ Dr. Mengele



Für viele kam die Befreiung zu spät.

Niemals vergessen !

Die Namen von Wiener Neustädter die in der Zeit von 1938 - 1945 vom Nazi-Terrorregime in Konzentrationslagern ermordet wurden, und jene, die das Glück hatten zu überleben.

Dachau

Josef Klinger (+), Eduard Schaller (+), Georg Perger, Hans Perger, Leopold Schwaiger, Werner Wukitsewits, Karl Flanner, Rudolf Kubasek, Karl Auer, Hermann Palas

Buchenwald

Julius Puschek (+), Florian Bock, Johann Klim, Franz Leitner, Ludwig Moly, Josef Moser, Siegfried Seinfeld, Ferdinand Skalitzki, Anton Schiller, Julius Stöbl, Hans Zach, Max Wandki, Karl Flanner

Ravensbrück

Hermann Palas

Auschwitz

Paul Schlesinger (+), Ernst Donath (+), Max Stöbl (+) und eine unbekannte Zahl jüdischer Bürger (+)

Mauthausen

Johann Hödl (+), Lorenz Halbauer (+)

Sachsenhausen

Gregor Duringowits

Groß-Rosen

Franz Kasteiner (+)

Lublin

Rudolf Kubasek

Auschwitz, Treblinka oder Sobibor

Felix Kobler (+), Maria Talberg (+), Johann Fink (+), Leopold Martinovski (+)

Nicht enthalten sind jene, die in Kerkern oder in der sogenannten Bewahrungseinheit 999 festgehalten, bzw. ins Himmelfahrtskommando geschickt wurden. Die unterstrichenen Namen kommen zweimal vor, die im KZ getöteten sind mit (+) versehen.

Alle zusammengenommen Kerker - und KZ-Häftlinge - haben etwa 400 Jahre in Haft verbracht.

Quelle: *Industrieviertelmuseum Wiener Neustadt*

LAGER AUSCHWITZ - CHRONIK

16. 4. 40 Die ersten polnischen Gefangenen werden nach Auschwitz eingeliefert
- Jänner 41** Verwaltungsrat Dr. Ambros von den IG-Farben erklärt die Gegend von Auschwitz für die Errichtung chemischer Fabriken seiner Firma geeignet
1. 3. 41 Himmler inspiziert Auschwitz und befiehlt dem Kommandanten Höss den Ausbau des Lagers
6. 6. 41 Die ersten Häftlinge aus der Tschechoslowakei werden eingeliefert. Bis dahin waren neben einer kleinen Zahl von Deutschen, die aus dem KZ Sachsenhausen überstellt worden waren, um in Auschwitz Funktionen zu übernehmen, nur Polen ins Lager gekommen.
28. 7. 41 575 Häftlinge werden als „Invalide“ in die „Euthanasie“-Anstalt Sonnenstein verlegt und dort mit Giftgas getötet
- August 41** Höss erhält von Himmler den Auftrag, Auschwitz für die „Endlösung der Judenfrage“ auszubauen. Kranke Häftlinge werden von da ab mittels Phenolinjektion ins Herz getötet.
3. 9. 41 Erprobung von Zyklon B, etwa 900 Gefangene (russische Kriegsgefangene und kranke Häftlinge) werden damit getötet
20. 1. 42 Auf der Wannsee-Konferenz wird die Organisation der „Endlösung der Judenfrage“ beraten
1. 3. 42 Das Lager Birkenau (3 km nordwestlich von Auschwitz, das nun Stammlager genannt wird) wird belegt
26. 3. 42 Frauen werden nach Auschwitz eingeliefert. 999 werden aus dem Frauen-KZ Ravensbrück überstellt, Jüdinnen aus der Slowakei deportiert
30. 3. 42 Ankunft des ersten Transportes des Reichssicherheitshauptamtes aus Westeuropa: 1112 Juden aus Frankreich
17. 7. 42 Himmler inspiziert Auschwitz und beobachtet die Selektion eines Transportes von Juden mit anschließender Vergasung. Im Frauenlager läßt er sich die Prügelstrafe vorführen
29. 8. 42 Im Zeichen der Fleckfieberbekämpfung werden 7446 kranke und rekonvaleszente Häftlinge mit Pflegern vergast
4. 10. 42 Himmler befiehlt die Überstellung aller jüdischen Häftlinge aus KZ's im „Reich“ nach Auschwitz
28. 12. 42 Professor Clauberg beginnt mit Sterilisationsexperimenten an Jüdinnen
29. 1. 43 Die Verhaftung aller Zigeuner in Deutschland und den besetzten Gebieten wird befohlen
26. 2. 43 In Birkenau wird ein Zigeunerlager eingerichtet
28. 6. 43 Die Zentralbauleitung der Waffen-SS Auschwitz meldet die Fertigstellung von 4 Krematorien mit eingebauten Gaskammern in Birkenau. Es können nun 4.756 Leichen an einem Tag verbrannt werden
8. 9. 43 5.006 Juden aus Theresienstadt werden in einem gesonderten Lagerabschnitt in Birkenau, dem „Theresienstädter Familienlager“ untergebracht. 6 Monate später werden sie vergast, nachdem sie vorher Angehörigen zu schreiben hatten, daß es ihnen gut geht
11. 11. 43 Kommandant Höss wird versetzt, ihm folgt Liebehenschel nach. SS-Angehörige gaben später an, daß diese Versetzung wegen der Nachrichten erfolgt ist, welche von BBC-London über die Massenvernichtung von Juden in Auschwitz verbreitet wurden. Die „Kampfgruppe Auschwitz“ hat diese Nachricht hinausgesandt
11. 5. 44 Baer löst Liebehenschel als Kommandant ab. Die Vorbereitungen für die umfangreichste Vernichtungsaktion werden getroffen. Ab 16. 5. wurden in etwa 7 Wochen 430.000 Juden aus Ungarn nach Auschwitz deportiert
24. 7. 44 Als erstes Konzentrationslager wird Majdanek bei Lublin von russischen Truppen befreit
2. 8. 44 Das Zigeunerlager in Birkenau wird aufgelöst. 2897 Zigeuner werden vergast
7. 10. 44 Aufstand der jüdischen Häftlinge im Sonderkommando, welche im Krematorium IV zur Arbeit gezwungen wurden. Alle wurden getötet. Sie konnten 3 SS-Angehörige vorher töten
26. 11. 44 Himmler befiehlt die Zerstörung der Gaskammern und Krematorien, nachdem schon 3 Wochen vorher die Vergasungen eingestellt wurden
30. 12. 44 Ernst Surger wird zusammen mit 2 österreichischen und 2 polnischen Mitarbeitern der Widerstandsbewegung im Stammlager gehängt
6. 1. 45 Letzte Hinrichtung. 4 junge Jüdinnen werden gehängt, weil sie den Häftlingen des Sonderkommandos Pulver aus den Union-Werken, wo sie zu arbeiten hatten, geschmuggelt hatten. Mit diesem hatten die Häftlinge bei ihrem Aufstand am 7.10.44 das Krematorium gesprengt
17. 1. 45 Der Kommandant erhält den Befehl zur Evakuierung des Lagers, die am folgenden Tag beginnt
27. 1. 45 Die zurückgelassenen Kranken wurden von russischen Truppen befreit

Eindrücke nach dem Besuch der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau

Reinhard Panzenböck

Besuch des Stammlagers Auschwitz I. Durch das Tor „Arbeit macht frei“ kamen die ersten Gedanken, wie viele Tausende mußten hier 1940 bis 1945 durch, und wie wenige konnten nach unglaublichen Qualen wieder in die Freiheit.

Man hört die Stimme unseres polnischen Begleiters, der die Geschichte des Lagers in eindringlicher Weise erzählt. Wir sehen den Gedenkstein für ermordete Österreicher, die Todesmauer, letzte Station tausender Menschen, Menschenhaare, die für industrielle Verwertung bestimmt war, persönliche Habe abertausender Menschen.

Laut ehemaligem Lagerkommandanten Höß brauchte man fünf bis sieben Kilogramm Zyklon B, um 1500 Menschen zu vergasen. In Auschwitz verbrauchte man 1942 bis 1943 ca. 20.000 Kilogramm Zyklon B! Mengeles verbrecherische Experimente an Kindern sind dokumentiert. Bei vielen der Teilnehmer Tränen, nicht nur der Trauer und der Unfähigkeit zu begreifen, auch des Zorn gegen die Behauptung, Auschwitz sei nur eine Lüge.

Fahrt nach Birkenau. Bei allen, die sich schon sehr viel mit den Vernichtungslagern beschäftigten, also die sehr viel über das Thema wußten, bemerkte ich erstmals, daß Lesen, angesichts dieser Dimensionen, unmöglich die ganze Tragweite der faschistischen Vernichtungsideologie erfassen kann.

Die riesige Rampe, wo für Tausende der Fingerzeig links oder rechts, über Leben und Tod entschied, für viele war Leben nur eine Verzögerung des Todes.

Hier standen wir, wo Mütter von Kindern, Brüder von Brüdern, Juden, Zigeuner, Arme, Reiche usw. getrennt und der Vernichtung zugeführt wurden.

Unfähig, das zu verstehen, was letzten Endes doch von Menschen ersonnen und durchgeführt wurde.

Im Archiv des Lagers hatten wir die Möglichkeit, Akten zu sehen. Hinter jeder ein Schicksal, hinter jeder ein Mensch, geschlagen, gefoltert, getötet. Ein Dokument - Dr. Otto Ambros, IG-Farben - berichtet im April 1944 wörtlich: „Die segensreiche Freund-

schaft mit der SS“, die ihnen Arbeitskräfte zur Verfügung stellt, zwar „ausgemergelt“, wie in einem anderen Dokument zu lesen, aber grenzenlos austauschbar.

Also, die Firmen wußten alle davon und wurden reich dabei. Bis heute haben sie sich noch nicht zu ihrer Schuld bekannt, ein trauriges Kapitel der Nachkriegsgeschichte.

Genauso traurig war der Empfang der ehemaligen Häftlinge in der Heimat. Keiner wußte etwas, obwohl es zu lesen war und die Häftlinge durch die Straßen getrieben wurden. Keiner sah es? Oft endete das Leben eines Häftlings durch Selbstmord, da die Wunden, die ihm geschlagen wurden, durch die Kalte der Mitmenschen nicht heilen konnten.

Auf dem unüberschaubaren Gelände von Birkenau. Stiller Abschied mit Blumen, der eine vor den Trümmern der Gaskammern und des Krematoriums, andere in einem Block auf der Rampe, jeder mit den Gedanken bei den unschuldigen Opfern, aber auch schon mit den Gedanken in die Zukunft, daß sich solches nie mehr wiederholen darf.

Nie mehr kritikloses Glauben und Obrigkeitsdenken, alles und jedes hinterfragen.

Keinen populistischen Phrasendreschereien hinterherlaufen. Und vor allem Toleranz im täglichen Leben gegenüber Kranken, Alten, Ausländern, Religionen, gegenüber allen Menschen.

Am Anfang standen straßenwaschende Juden und gaffende, lachende Nichtjuden. Am Ende war Auschwitz, und da gab es keinen Unterschied mehr, ob Jude, Nichtjude, Zigeuner. Menschen wurden vernichtet.

Auschwitz muß als Gedenkstätte gegen Völkermord und Intoleranz für immer erhalten bleiben, unser aller Beitrag ist dazu notwendig.

Interessenten an einer Fahrt bitte an Reinhold Gärtner, Gesellschaft für politische Aufklärung, 6020 Innsbruck, Innrain 52, wenden. ■